

Ordentliche Generalversammlung

UBS Group AG vom 24. April 2024

Rede von Sergio P. Ermotti, Group Chief Executive Officer

Es gilt das gesprochene Wort.

Grazie, Colm.

Meine Damen und Herren, sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre

Ein herzliches Willkommen hier in Basel – und an alle, die virtuell teilnehmen.

Obwohl es unerwartet kam, freue ich mich, dass ich wieder hier bei Ihnen bin – und wir das nächste Kapitel in der Geschichte von UBS anpacken können.

Seit einem Jahrzehnt unterscheidet sich UBS von anderen global systemrelevanten Banken durch ihren attraktiven Businessmix und ihr einzigartiges Geschäftsmodell. Dabei haben wir die Kosten im Griff, genauso wie die Risiken.

Die Tatsache, dass wir im März 2023 zu Hilfe gerufen wurden, um Teil der Lösung zu sein und das Schweizer und globale Finanzsystem zu stabilisieren, war – und ist – der ultimative Beweis für unsere Stärke.

Wie bereits erwähnt, erhält UBS mit der Akquisition der Credit Suisse eine komplementäre Kundenbasis und regionale Präsenz, zusätzliche Produkte und Dienstleistungen sowie viele talentierte Mitarbeitende.

Unsere Kundinnen und Kunden können auf eine noch breitere Produktpalette und erweiterte Fachkenntnisse zugreifen. Unsere Mitarbeitenden erhalten eine noch bessere Plattform, um ihre Karrieren zu entwickeln.

Und Sie, als Aktionärinnen und Aktionäre, sind heute in Besitz einer noch stärkeren Bank. Ich bin überzeugt: Alle unsere Stakeholder und die Gemeinschaften, in denen wir tätig sind, profitieren vom Wert, den wir schaffen – besonders hier in der Schweiz.

Die letzten 12 Monate waren sehr intensiv. Aber wir haben bereits viele Fortschritte erzielt, weil alle Kolleginnen und Kollegen sehr hart gearbeitet haben, trotz vieler Veränderungen und Unsicherheit.

Unsicherheit, die auch unsere Kundinnen und Kunden erlebt haben, wegen geopolitischer und makroökonomischer Turbulenzen. Wir haben sie dabei immer eng begleitet und unterstützt. Gleichzeitig sind wir mit unseren Integrationsplänen gut vorangekommen.

Wie Sie auf dieser Folie sehen, haben wir seit dem Abschluss der Transaktion im Juni das Kundengeschäft stabilisiert, mit Zuflüssen an neuen Vermögen von 77 Milliarden US-Dollar. Wir haben unsere Finanzierungskosten wieder auf das Niveau vor der Akquisition senken können.

Und wir haben rasch damit begonnen, Positionen und Aktivitäten ausserhalb des Kerngeschäfts abzubauen. Damit ist die kombinierte Bank noch sicherer geworden.

In unserem ersten ganzen Quartal als kombiniertes Unternehmen waren wir auf zugrunde liegender Basis profitabel – trotz der substanziellen Verluste der Credit Suisse. Und wir haben Kostensenkungen von 4 Milliarden US-Dollar realisiert. Bis Ende 2026 sollen es insgesamt 13 Milliarden sein.

In Verbindung mit der starken Kapital- und Liquiditätsposition von UBS hat uns dies ermöglicht, auf die ausserordentliche Liquiditätshilfe, welche die Credit Suisse während der Krise erhielt, schon im letzten August zu verzichten. Gleichzeitig haben wir den Garantievertrag mit dem Bund freiwillig beendet.

Wir haben zudem Klarheit geschaffen, wie unsere Unternehmensstruktur künftig aussehen wird. Dazu gehört auch der Entscheid für eine vollständige Integration der Credit Suisse (Schweiz) AG.

Aber die Integration ist ein Marathon, kein Sprint. Die Credit Suisse war strukturell defizitär. Deshalb braucht es noch bedeutende Restrukturierungsmassnahmen und Optimierungen, bevor wir die Vorteile des Zusammenschlusses voll ausschöpfen können.

2024 wird ein entscheidendes Jahr sein, damit wir unsere Ziele erreichen können: eine Rendite auf das harte Kernkapital von etwa 15% und ein Aufwand-Ertrags-Verhältnis von unter 70%, immer auf zugrunde liegender Basis per Jahresende 2026.

Um die Ziele und Ambitionen zu erreichen, die Sie auf dieser Folie sehen, erwarten wir möglicherweise kurzfristige Einbussen bei der Profitabilität und dem Wachstum. Wir sind aber überzeugt, dass die Qualität und Stabilität unseres Ertragspotenzials dadurch langfristig zunimmt.

Zu den wichtigsten Prioritäten für das erste Halbjahr 2024 gehören die Fusion der beiden Stammhäuser und die Überführung des US-Geschäfts in eine einzige Zwischenholdinggesellschaft. Der Zusammenschluss unserer Schweizer Banken sollte noch vor Ende des dritten Quartals erfolgen.

Nach der Fusion dieser Gesellschaften können wir die notwendigen Effizienzgewinne bezüglich Kosten, Kapital und Finanzierung realisieren. Dies ist auch eine Voraussetzung für die erste Welle von Kontoübertragungen. Wir werden dabei sehr vorsichtig vorgehen, damit für die Kundinnen und Kunden alles reibungslos weiterläuft.

Ab der zweiten Hälfte 2024 können wir die alten Plattformen der Credit Suisse schrittweise ausser Betrieb nehmen. Dieser Prozess wird bis 2025 andauern, bevor wir uns 2026 dem Zielzustand nähern.

Auch wenn die weiteren Fortschritte nicht geradlinig verlaufen werden, ist unsere Strategie glasklar. Aber wir bleiben realistisch und wissen: Es liegen noch umfangreiche und komplexe Aufgaben vor uns.

Ich teile die Sicht unseres Verwaltungsratspräsidenten zum Too-big-to-fail-Regime und dem Ziel des Bundesrates, dieses zu stärken. Ich vertraue auch darauf, dass die Erkenntnisse der Parlamentarischen Untersuchungskommission dazu beitragen werden, genau zu verstehen, was passiert ist. Und dass die gewonnenen Erkenntnisse angemessen berücksichtigt werden, anstatt voreilige Schlüsse zu ziehen.

Die künftigen regulatorischen Rahmenbedingungen für den Schweizer Finanzplatz sind wichtig für unser Land. Diese Diskussion muss geführt werden – aber basierend auf soliden Fakten, einer umfassenden Analyse und voller Transparenz.

Zum Beispiel wurden einige Informationen über die Besonderheiten der Kapitalsituation der Credit Suisse bereits durch die Expertengruppe «Bankenstabilität» analysiert und auch im Too-big-to-fail-Bericht des Bundesrats erwähnt. Doch vieles davon wird in der öffentlichen Diskussion noch nicht ausreichend reflektiert.

Einige Anpassungen bei der Regulierung mögen notwendig sein. Aber das Auslaufen von regulatorischen Konzessionen, die der Credit Suisse früher gewährt worden sind, führt bereits zu einem deutlichen Anstieg der Kapitalanforderungen für UBS. Dieser Punkt muss in der Kalibrierung möglicher neuer Anforderungen berücksichtigt werden.

Vor diesem Hintergrund möchte ich auf einen kritischen Punkt eingehen, der in der öffentlichen Diskussion oft erwähnt wird und sehr bedenklich ist: Die faktisch unzutreffende Behauptung, UBS verfüge über eine implizite Staatsgarantie.

Die Fakten sind klar. Mit einem Going-Concern-Kapital von 93 Milliarden US-Dollar und verlustabsorbierenden TLAC-Anleihen von 107 Milliarden US-Dollar beläuft sich die Verlusttragfähigkeit von UBS auf 200 Milliarden US-Dollar. Die Risiken von UBS werden von den Aktionärinnen und Aktionären getragen, und von den Inhabern der AT1-Instrumente und verlustabsorbierenden TLAC-Anleihen – nicht vom Steuerzahler.

Das sieht man auch an den zusätzlichen Finanzierungskosten, die Sie, geschätzte Aktionärinnen und Aktionäre, als Ersatz für eine Staatsgarantie jedes Jahr bezahlen. Diese liegen bei netto rund 3 Milliarden US-Dollar, oder zirka 250 Basispunkte über dem Zinssatz für Schweizer Staatsanleihen.

Wie Sie auf dieser Folie sehen, wird UBS in den Beurteilungen der Rating-Agenturen keine Staatsgarantie anerkannt, weder explizit noch implizit. Denn diesbezüglich unterscheidet sich UBS von den meisten Banken in Staatsbesitz. Deshalb sind die Ratings, die UBS von Bewertungsagenturen erhält, tiefer als diejenigen von Banken, die eine implizite oder explizite Staatsgarantie geniessen.

In der Folge sind die Finanzierungskosten für UBS strukturell deutlich höher als bei Banken mit einer Staatsgarantie. Diese Abwesenheit einer Staatsgarantie wird besonders in Stressmomenten erkennbar, wenn die Finanzierungskosten stark schwanken. Dies zeigte sich deutlich während der COVID-Pandemie und vor und nach der Rettung der Credit Suisse, als die Finanzierungskosten der UBS und CS plötzlich vorübergehend deutlich angestiegen sind.

Wir sollten aber auch über die vielen Vorteile sprechen, die UBS unserem Land bringt – als gesunde, global wettbewerbsfähige Bank und zentraler Pfeiler des Finanzplatzes. Ich möchte auf einiges eingehen, was Sie auf der Folie sehen.

Der Finanzsektor bezahlt rund 40% der Unternehmenssteuern in der Schweiz. UBS leistet dazu einen wesentlichen Beitrag. Wenn wir zu den Unternehmenssteuern noch die Steuern der Mitarbeitenden beider Banken dazurechnen, so haben UBS und Credit Suisse in den letzten 10 Jahren rund 25 Milliarden Franken Steuern gezahlt. Im Jahr 2023 allein waren dies 2,6 Milliarden Franken. Dies entspricht in etwa den geschätzten Kosten des zweiten Gotthardtunnels.

UBS trägt zu einer florierenden Wirtschaft bei, indem sie jedes Jahr in der Schweiz Waren und Dienstleistungen im Wert von rund 3,9 Milliarden Franken kauft. Dies sorgt wiederum für zusätzliche Steuereinnahmen.

Was unseren Beitrag zum Schweizer Arbeitsmarkt betrifft: Ja, wir mussten aufgrund der notwendigen Restrukturierung der Credit Suisse schwierige Entscheidungen treffen. Und einige dieser Entscheidungen stehen noch bevor. Kurz- und mittelfristig werden wir uns leider von einigen Mitarbeitenden trennen müssen. Wir setzen uns aber weiterhin dafür ein, die Auswirkungen dieses Abbaus so gut wie möglich aufzufangen.

Ich bin auch fest überzeugt, dass unsere langfristigen Wachstumspläne in Zukunft neue, qualitativ hochwertige Jobs hier in der Schweiz schaffen werden. Deshalb haben wir unser Lehrstellenangebot und die Praktikumsplätze für Hochschulabsolventen beibehalten.

Zusammen boten UBS und Credit Suisse letztes Jahr mehr als 2300 jungen Menschen einen Ausbildungsplatz. Ich freue mich darüber, dass die nächste Generation uns positiv sieht: UBS steht jetzt auf Platz 1 der beliebtesten Arbeitgeber für Wirtschaftsstudentinnen und -studenten in der Schweiz.

Auch sonst leisten UBS und ihre Mitarbeitenden vielfältige Beiträge – überall dort, wo wir leben und arbeiten. So haben wir letzten August entschieden, dass wir die Sponsoringverträge in den Bereichen Bildung, Sport und Kultur in der Schweiz, sowohl für UBS als auch für die Credit Suisse, bis mindestens Ende 2025 weiterführen. Dazu gehören zum Beispiel die Partnerschaft mit dem Schweizerischen Fussballverband, SwissSkills oder dem UBS Kids Cup, um nur einige zu nennen.

All dies ist nur möglich aufgrund unserer Stärke als international wettbewerbsfähige Bank, mit einem diversifizierten Geschäftsmodell und einer in jedem Umfeld soliden und widerstandsfähigen Bilanz.

Was die Integration der Credit Suisse und die Zukunft von UBS betrifft, werden wir weiterhin mit grosser Sorgfalt und Umsicht agieren, damit UBS die gut geführte Bank bleibt, die Sie kennen – mit einer starken Kultur und einem nachhaltig profitablen Geschäftsmodell.

Gut ein Jahr nach meiner Rückkehr bin ich mehr denn je überzeugt, dass sich für UBS und die Schweiz die Chance bietet, aus einer sehr schwierigen Situation etwas Wertvolles und Nachhaltiges zu schaffen, von dem unser Finanzplatz und die Schweiz als Ganzes profitieren werden.

Der Finanzsektor ist ein wichtiger Treiber und Wachstumsmotor für die Wirtschaft. Wir müssen alles tun, damit diese leistungsfähige Kombination gestärkt wird und für die nächste Generation erhalten bleibt.

Zum Schluss danke ich unserem Verwaltungsrat, insbesondere dessen Präsidenten Colm Kelleher sowie dem Vizepräsidenten Lukas Gähwiler, für die enge Zusammenarbeit und gute Partnerschaft.

Ich danke unseren Kundinnen und Kunden für das anhaltende Vertrauen. Und unseren Mitarbeitenden für ihren Einsatz und ihr Engagement – besonders in der herausfordernden Zeit der letzten 18 Monate.

Vor allem aber danke ich Ihnen, geschätzte Aktionärinnen und Aktionäre, dass Sie unsere Ambition, weltweit führend zu sein, weiterhin unterstützen. Wir konnten seit 2012 mehr als 50 Milliarden US-Dollar Kapital für Sie generieren – das entspricht fast unserem durchschnittlichen Börsenwert in diesem Zeitraum.

Gleichzeitig konnten wir in langfristiges und nachhaltiges Wachstum investieren.

Wir werden uns mit aller Kraft dafür einsetzen, diesen Weg noch viele Jahre fortzusetzen.

Grazie.